

Kuscheln, kochen, Nase putzen

Von Tatja Seibt

Berufstätige Eltern von Kleinkindern sind auf Betreuung ihres Nachwuchses angewiesen, sei es in einer Krippe oder aber bei einer Tagesmutter oder einem Tagesvater. Was die Arbeit bedeutet und wie ereignisreich der Job einer Tagesmutter ist, haben wir uns bei Natascha Seibel in Oberursel angesehen – und Erstaunliches festgestellt.

Oberursel.



Es ist 7.30 Uhr, als Natascha Seibel (36) ihre Tochter Celina (11) zur Schule verabschiedet. Jetzt bleibt der alleinerziehenden Tagesmutter eine halbe Stunde Zeit, bis die ersten Kinder kommen. Fünf Jungen und Mädchen zwischen 16 Monaten und zwei Jahren betreut sie täglich, „aber es kommen nicht alle an allen Tagen“, ergänzt sie zwischen dem ersten eigenen Kaffee und den letzten Vorbereitungen, bis die kleinen Besucher kommen. Heute, an einem Mittwoch, kommen alle.

Zeit zum Ausruhen hat sie morgens keine. Unser Gespräch ist eine Mischung aus Erzählen, wie sie Tagesmutter wurde, und den flinken Vorbereitungen wie Trinkflaschen füllen, Obst in Greifweite stellen und die Spülmaschine ausräumen. Dann klingelt es auch schon an der Tür. Malte (16 Monate) ist an diesem Morgen der Erste. Das Gespräch mit den Eltern an ihrer Tür in Oberstedten ist der kurze Austausch über Wichtiges und Unwichtiges, die kleinen Momente, in denen auch die Tagesmutter Einblick in das andere Leben der Sprösslinge bekommt. „Diese Gespräche sind wichtig, auch um zu sagen, ob etwas fehlt.“ Das weiß sie nicht nur aus den neun Jahren, die sie als Tagesmutter arbeitet, sondern auch, weil sie ihre Tochter zwei Jahre von einer Tagesmutter betreuen ließ.

Zwei Zimmer für die Kinder

Als sich die Arbeitszeiten der gelernten Krankenschwester mit den Betreuungszeiten im Kindergarten nicht mehr vereinbaren ließen, „habe ich mir überlegt, was ich machen könnte“, erklärt sie. Als Tagesmutter zu arbeiten lag nahe, zumal sie gern mit Kindern zu tun hat. Dass dahinter ein voll organisierter Tag liegt, hatte sie anfangs nicht vermutet, aber schnell herausgefunden.

Liebevoll nimmt sie Malte an der Haustür auf den Arm, setzt ihn an der Garderobe ab und hilft beim Hausschuhe-Anziehen. Noch genießt er ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und macht sich sofort in Richtung Wohnzimmer auf. Dass heute noch eine fremde Frau da ist, interessiert ihn nur am Rande. Natascha Seibel hat die Kinder schon darauf vorbereitet. Malte hat es auf die Spielzeugkiste mit den Kochutensilien abgesehen. Doch die Zeit der ungestörten Zweisamkeit mit „Tascha“ hält nur wenige Minuten an. Schon klingelt es wieder an der Tür und Laila (27 Monate) kommt mit ihrem Papa. Wieder ein kurzes Gespräch, das Klären, wann die Kinder geholt werden, und schon macht sich das Mädlein ebenfalls auf ins Wohnzimmer. Ihre Stoffpuppe fest in der Hand, nimmt sie sich eine Spielzeugkiste vor.

Drei Zimmer hat Seibels Wohnung. Zwei davon stellt sie den fünf Kindern zur Verfügung, das dritte ist ihrer Tochter vorbehalten und für die Kleinen tabu. Sie selbst schläft im Wohnzimmer. Bei der Einrichtung habe sie den persönlichen Geschmack der Funktionalität untergeordnet. „Mein Stil beginnt erst ab 1,20 Meter und besonders empfindlich sein darf man mit seinen Sachen nicht“, sagt sie lachend und hilft Laila beim imaginären Kuchenbacken.

In der nächsten Stunde stoßen Charlotte (22 Monate), William (21 Monate) und Finn (2 Jahre) dazu. Dass Finn eigentlich noch in der Eingewöhnungsphase ist, fällt nicht auf. Wie selbstverständlich erobern er und Charlotte das Spiel- und Schlafzimmer neben der Küche. Nun beginnt für Natascha Seibel die Laufarbeit. Noch während sie erzählt, wie schwierig es war, überhaupt eine Wohnung zu finden, bei der der Vermieter der Tagespflege zustimmt, unterbricht sie sich, lauscht, beantwortet Fragen der Kinder, hilft beim Teile suchen in der Spielzeugkiste und hastet zwischendurch in den Nebenraum, weil William seinen Schnuller sucht. Ein Jahr lang hat sie sich auf dem Wohnungsmarkt umgetan und nur Absagen erhalten, bis sie endlich Glück hatte. „Eine Tagesmutter wollte keiner. Das könnte die Nachbarn stören“, berichtet sie von der Begründung vieler Absagen.

Das große Aquarium nennen die Kinder „Fischfernsehen“, und natürlich wollen sie jetzt eine Fütterung sehen. Gesagt, getan. Charlotte ist heute etwas anhänglicher und auf Tuchfühlung. Auch dafür ist immer Zeit. Von den echten Fischen geht's zum Angelspiel, „und danach machen wir Obst-Alarm“, stellt sie den Kindern in Aussicht. Das bedeutet ein zweites Frühstück mit Obst. Die Arbeit mit fünf Kindern bedeutet für die Tagesmutter auch Reden im Dauerfluss. Dabei entwickelt sie scheinbar tausend Augen, Arme und Beine.

Inzwischen ist es 10 Uhr. Die Kinder flitzen in die Küche, um sich auf ihren Sitzen festzuschnallen. William und Malte muss sie in den Stuhl heben. „Normal läuft das nicht so ruhig ab“, erklärt Seibel, während sie das Obst schneidet und reihum verteilt. Mit den Händen essen gehört dazu; dass dabei einiges auf dem Boden landet, auch.

Gestärkt drehen die Kinder nun richtig auf. Mit Vollgas drehen Charlotte und Malte die Runden mit den Puppenwagen durch die Wohnung. Gegen halb zwölf nimmt der Taktschlag deutlich zu, ebenso der Lärmpegel. William und Finn haben die Spielzeugkiste inzwischen auf dem Wohnzimmerboden ausgebreitet, Laila wechselt stets im Laufschrift die Räume. Knien hier, helfen da, heben dort, Nase putzen, bitte sehr, kleinere Streits mit alternativen Angeboten schlichten – und schon ist es Zeit fürs Mittagessenkochen.

Jetzt erst findet Natascha Seibel zum ersten Mal Zeit, etwas zu trinken. Mit Begeisterung sind die Kinder beim Gemüseschneiden dabei, dann wollen sie wieder spielen. Schnell den Bräter auf den Herd, dann Laila kuscheln, wieder Charlotte Nase putzen und Malte etwas vorlesen. Windelcheck, „alles noch in Ordnung“, stellt sie fest. Zwischendurch

umrühren, wieder kuscheln und auch mal trösten, wenn beim Rennen mal mit der Nase gebremst wurde. Ihre Sätze werden kürzer, die Zeit, die die einzelnen Kinder beanspruchen, länger und zwischendurch wirft sie auch noch einen Blick auf das Essen.

„Zunehmen kann man bei diesem Job nicht“, ist sie sicher. Aufstehen, setzen, knien – der Wechsel geschieht beinahe im Sekundentakt, während sie von einem Raum zum anderen läuft. Ihre Geduld scheint unendlich, auch als sich die ersten Zeichen sichtbarer Müdigkeit bei den Kindern breit macht und das Quengeln zunimmt. Doch auch damit weiß sie gut umzugehen.

Augen und Ohren überall

Um 12.30 Uhr gibt es Essen. „Wenn man gut organisiert ist, klappt das auch.“ Unzufriedenheitsbekundungen arbeitet sie nach Dringlichkeit ab. Alles geschieht nahezu sofort, niemand will warten. Das parallele Handeln jeden Tag hat auch Auswirkungen auf ihr Privatleben. „Wenn ich in einem Restaurant bin, kann ich mich manchmal besser auf das konzentrieren, was nebenan gesprochen wird, als auf mein Gegenüber“, gibt sie zu.

Ihre Augen und Ohren sind eben überall. Auch als sie über die Qualifizierung spricht, die sie mit als Erste in Oberursel hatte, schon bevor Kinderbetreuungseinrichtungen so etwas anboten. „Eine fundierte Qualifikation war mir sehr wichtig“, sagt sie.

Nach dem Mittagessen ist Schlafenszeit für alle Kinder. Malte muss seinen Kopf schon am Tisch festhalten. Stapelbare Kinderbetten gehören zur Grundausstattung, die Reaktionen der Eltern auf die Kästen seien unterschiedlich, erzählt sie. Schlafen ist kein Muss, Ausruhen schon. Das gilt aber nicht für die Tagesmutter. Nun sind Küche aufräumen und administrative Büroarbeit angesagt und dann geht's auch schon weiter. Windeln wechseln und weiterspielen. „Normalerweise gehen wir auch raus, wenn es das Wetter zulässt.“

Schrankinhalte sind für die Kinder genauso interessant, wie der Couchtisch als Klopfunterlage nützlich ist. „Dennoch ist das alles heute sehr geordnet“, gibt sie zu. Normalerweise sei der Lärmpegel höher und die Windeln deutlich öfter zu wechseln, bis die Sprösslinge wieder abgeholt werden. Berührungängste oder Ekel kann sich die Tagesmutter nicht leisten. „Wenn es möglich ist, versuche ich, den Eltern entgegenzukommen“, sagt sie.

Am Nachmittag kommt ihre Tochter Celina aus der Schule und wird in das Spielen der Kinder teilweise eingebunden, bis es auch schon wieder Zeit zum Abholen ist. Aufräumen, ein letzter Check. Dann beginnt für Natascha Seibel endlich ihre Freizeit.